

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf
Band: 28 (1918)
Heft: 4

Artikel: Von der Hygiene verurteilte Ehen und Zölibate [Fortsetzung und Schluss]
Autor: Imfeld
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Nahrungszufuhr zu den betreffenden Organen völlig aufgehoben wird. Daraus resultieren dann eine ganze Reihe der verschiedensten, sehr lästigen, qualvollen und lebensgefährlichen Symptome: Muskelschwäche, Schlaganfälle, Lähmungen, Hirnerweichung, Herzklappenfehler, Wassersucht, Atemnot, Herzschlag, Greisenbrand usw. usw.

Diese lebensgefährlichen Symptome können bisweilen plötzlich auftreten, ohne daß der Patient von seiner Arteriosklerose vorher Beschwerden verspürt hat.

(Schluß folgt.)

(Zeitschrift für eine natur- und vernunftgemäße Lebensweise.)



Von der Hygiene verurteilte Ehen und Zölibate.

Von Dr. Imfeld.

(Fortsetzung und Schluß)

7. Die Zölibate.

Das Zölibat entspricht nicht den Gesetzen der Hygiene. Selbstverständlich betrifft dieser Grundsatz nur die Individuen beider Geschlechter die einer guten Gesundheit sich erfreuen und welche alle physischen und moralischen Eigenschaften besitzen die zum Ehestand und zur Gründung einer Familie erforderlich sind.

Unter diesen Voraussetzungen ist das Zölibat, sei es ein freiwilliges oder ein aufgedrungenes, ein religiöses oder ein weltliches, ein ziviles oder ein militärisches, ein männliches oder weibliches, sowohl für die Gesundheit der im ledigen Stand Lebenden, sowie für die Gesundheit derer die ihnen ihre Existenz verdanken könnten, entschieden ungünstiger als der Ehestand.

Vor allem ist durch zahlreiche Statistiken festgestellt, daß die Lebensdauer der im ledigen Stand lebenden eine viel geringere ist als die der verheirateten Personen. Eine Statistik, die wir eben vor Augen haben, belehrt uns, daß im Allgemeinen 78 Prozent der verheirateten Männer das Alter von 40 Jahren überleben aber nur 40 Prozent der unverheirateten; im Alter von 60 Jahren leben noch 78 verheiratete und nur 22 unverheiratete; im 80. Jahr leben noch 9 verheiratete und nur 3 unverheiratete Männer. Dieses Verhältnis in Bezug auf die Lebensdauer ist beim weiblichen Geschlecht, für die nicht verheirateten, ein noch bedeutend ungünstigerer.

Was Krankheiten, Selbstmorde, Irresinn und Kriminalität anbetrifft, heben die Statistiken, in Bezug auf das Zölibat, die gleichen Nachteile hervor.

Die Zahl der Unverheirateten beider Geschlechter beläuft sich in Europa allein sicher auf mehrere Millionen von Individuen, da man ja dazu, außer den unverheirateten Zivilisten, diejenigen zählen muß, die durch religiöse Orden und den Priesterstand, sowie diejenigen, welche durch den Militärstand zum Zölibat sich genötigt sehen. Daraus kann man sich einigermaßen Rechenschaft geben, welchen großen Einfluß diese große Zahl von Unverheirateten, sowohl auf die Gesundheit der Völker und ihre moralischen Sitten, als auch auf die Entvölkerung haben muß. Freilich wird diese letzte, bis zu einem gewissen Grad, durch die Geburten der unehelichen Kinder ersetzt, was aber zu keinem anderen Resultat führen kann, als alle die großen Uebelstände zu vermehren, welche die Folge des Zölibats sind. Am allerbedenklichsten ist der schlechte Einfluß des Zölibats der von liederlichen und ausschweifenden ledigen Leuten ausgeht.

8. Uneheliche und im Ehebruch erzeugte Kinder.¹⁾

Diese Kinder tragen an sich nur zu oft den Ausdruck ihrer traurigen Abstammung.

Die ärztlichen Statistiken aller Länder haben in Wirklichkeit, im Allgemeinen, eine Minderwertigkeit solcher Kinder konstatieren lassen, und zwar sowohl in physiologischer wie psychologischer Hinsicht. Die Fälle von Blutarmut, von Rachitis, von schlechter Konstitution, von Anomalien, von Gebrechlichkeiten jeder Art, von nervösen Störungen, von vererbten Krankheiten und psychischen Affektionen und von frühzeitigem Tod sind bedeutend zahlreicher als bei Kindern, die unter den vom Gesetz und von der Moral gegebenen Bedingungen geboren wurden.

Eine ganz natürliche Erklärung dieser schmerzlichen Tatsache finden wir in den Umständen der Aufregungen, der Furcht, der Gewissensbisse und der verschiedenen Leidenschaften, welche, mehr oder weniger, das Gemüt der schuldigen Eltern belastet haben mögen. Eine andere noch viel bedenklichere Erklärung ist zu finden in den verbrecherischen Versuchen, welche die Mutter oft ins Werk setzt um ihren Zustand so lange als möglich zu verbergen. (Gefährliche Schnürung der Kleider, des Korsetts, Versuche der Frucht-Abtötung, von der Hygiene verbotene Speisen und Getränke, forcierte Märsche und Sportübungen u. u.) Deshalb sind die Fehl- und Frühgeburten, die schwierigen Entbindungen, die totgeborenen Kinder, gar zu oft die schlimmen Folgen des Zölibats.

Die unehelichen Geburten sind sowohl wegen

¹⁾ Da die dem Ehebruch entstammenden Kinder meistens die Frucht des im Zölibat lebenden Vaters sind, so können wir sie infolgedessen nicht von den traurigen Folgen der gesellschaftlichen Stellung des Zölibats ausschließen.

ihrer Anzahl, als auch wegen ihrer fortschreitenden Zunahme, im höchsten Grade zu bedauern.

Die Zahl der unehelichen Kinder muß sich in Europa allein auf viele Hunderttausende berechnen; diejenige der dem Ehebruch entstammenden Kinder ist wahrscheinlich eine noch größere. Daraus können wir uns eine Vorstellung machen von der erschreckenden Summe dieser unschuldigen Opfer der Unwissenheit und der Immoralität.



Zweckmäßige Ernährung.

Am 25. Mai 1914 hielt der bekannte Schüler Horace Fletchers in Stuttgart, Dr. A. von Borosini-München, im Gustav Jaeger-Verein einen sehr zahlreich besuchten Vortrag über die Frage zweckmäßiger Ernährung. Der Redner führte u. a. aus:

Unser Körper braucht einerseits Brennmateriale, andererseits Körperersatz-Materiale. Beide sind in ihrem chemischen Aufbau gänzlich verschieden. Brennmateriale, d. h. Kohlehydrate und Fette, sind höchst einfach zusammengesetzt, Eiweiß äußerst kompliziert. Fett und Kohlehydrate werden, nachdem sie durch die Verdauung in Brennmateriale umgewandelt worden sind, unter Zutritt von Sauerstoff aus dem Blute zu Kohlensäure und Wasser verbrannt, wobei Energie und Wärme entsteht. Uebermäßiger Genuß von Fett- und Kohlehydratnahrung führt zu Fettabbildung. Man kann hier sehr wohl einen Vergleich mit einem verrosteten Ofen ziehen. Allerdings gibt es auch Menschen, die trotz vielen Essens niemals dicker werden, weil sie ein sehr hohes Verbrennungsvermögen besitzen; sie können mit einem Hochofen verglichen werden. Starke Eiweiß-Esser werden kaum je Fett ansetzen, vielmehr stets mager bleiben, weil die Eiweiß-